

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 8

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bund ist ein Vorbild. Geht uns mit dem guten Beispiel voran. Nicht nur mit Sparen und Wohltun und Ordnung und Gesetzestreue, sondern auch in Sachen Steuern. Der Bund ist (mit sich selber) so ehrlich, dass er sich selber Steuern zahlt. 1972 hat er nämlich eine neue Steuerquelle erschlossen: die eigenen Kriegsmaterialimporte. Und seither erhebt er auf diesen selbst getätigten Einfuhren die Warenumsatzsteuer. In den vergangenen 13 Jahren hat er auf diese Weise beinahe eine halbe Milliarde von sich selber kassiert. Eigentlich bewundernswert, wie der Bund es versteht, seine knappen Einnahmen immer wieder durch phantasievolle Ideen aufzubessern, um dann, gestützt auf solche Verbesserungen der «Einnahmensituation», die Ausgaben erhöhen zu können. Und nicht zu übersehen die wohltätigen Auswirkungen solch genialer Methoden auf die Personalsituation: In einer Zeit der Arbeitslosigkeit ist es sehr zu begrüßen, dass durch die erwähnte Unterstellung bundeseigener Importe unter die Wust etliche Beamte, die einerseits im EMD die Wust errechnen und abliefern beziehungsweise andererseits im kassierenden Finanzdepartement die Steuerdeklarationen und Ablieferungen des EMD kontrollieren, Bundesarbeitsplätze geschaffen und erhalten werden. Und schliesslich profitieren natürlich auch wir Bürger, denn uns kommen ja die Wohltaten zugut, die Vater Bund aus dem Füllhorn der Wust ausschüttet. Lisette fragt sich, ob nicht mit etwas Phantasie der Bund beim Bund noch mehr solcher ergiebiger Steuerquellen zum Sprudeln bringen könnte. Warum – zum Beispiel – erhebt der Bund vom Bund nicht Einkommenssteuern auf den Bundeseinnahmen und eine Schenkungssteuer auf den an ihn abgeführten Anteilen an den Lotteriegewinnen? Und warum besteuert er sich nicht das eigene Vermögen? Da liegen doch noch ungeahnte Einnahmequellen brach!



Der Helmut Hubacher ist immer für eine originelle Idee – oder wenn's keine Idee ist: für eine ausgefallene Formulierung – gut. Nun hat er sich im SP-Parteiessedienst mit der Frage befasst: «Wer regiert die Schweiz?» Antwort: die Ciba, Nestlé, Grossbanken und Migros. Weil sie, wie andere auch, die Idee eines nicht SRG-untertänigen ZSF (Zweites Schweizer Fernsehen) wälzen. Und was glauben Sie, geschätzter Leser, was Geistes Kind ist so eine Fernseh-Utopie? Der H. H. hat's herausgebracht: Diese Idee ist eine «Untergrabung der



Bundeshuus-Wösch

öffentlichen Schweiz», zwar «im Stil, in der Methode, in der Art und im Vorgehen mit der Mafia nicht vergleichbar», jedoch seien «faktisch die Unterschiede nicht mehr so gross» zwischen dieser helvetischen Halb-Mafia und der Original-Mafia. Tröstlich für uns kleine Leute, dass die SPS und der Coop – beide ohne Macht und Kapital – die Hoffnung zulassen, es werde ihnen mit Gottes und des Volkes Hilfe gelingen, die mafiosen Ansätze bei Migros, Bankgesellen, Nestlé und Ciba im Keime zu ersticken.



Auch die Bundeskanzlei hat auf Spargang geschaltet. Aber im Unterschied zu andern Bundesstellen spart sie klug und «effi». Im Rahmen des Effi-Programms nämlich hat sie das Abonnement auf die drei grossen im Journalistenzimmer aufliegenden ausländischen Zeitungen *Harald Tribune*, *Le Monde* und *Frankfurter Allgemeine* gekündigt. Die Bundeshausjournalisten sollen lieber arbeiten als solches ausländisches Zeug lesen. Sie haben ja auch so noch genug Zeitungen im Lesezimmer zur Verfügung zwecks Information und Horizontzerweiterung. Vom *Anzeiger*

Entweder – oder – oder

Der Bundesrat hält sich streng an die Stadtberner Skiferienwoche und liess darum die mittwochübliche Sitzung ausfallen. – Entweder gibt es da aussereheliche Bunderatskinder, die noch zur Schule gehen, oder die Landesregierung übt mit Ausnahme des schmal spurenden Kulturchefs irgendwo und heimlich den Konkordanz-Slalom, oder die Landesregierung wollte alles vermeiden, was in der übertriebenen Hauptstadt als fasnächtliches Treiben hätte interpretiert werden können.

Der gleiche Bundesrat beschloss aber dennoch an einer telefonischen Sonderberatung des gleichen Mittwochs, dem ausreisewilligen Diktator von Haiti die Einreise in die Schweiz zu untersagen. – Entweder wollte die Landesregierung tatsächlich nicht, dass der Ex-Diktator unser Land mit seiner Anwesenheit entehre, oder Baby Doc hat seine Kapitalien nicht auf Schweizer Banken liegen, oder die Regierung befürchtete angesichts der Wasservorliebe des Geschassten eine Gewässerverschmutzung.

«Kassensturz»-Chef Beat Hurni hat beim Fernsehen DRS gekündigt, weil er u. a. nicht Anton Schaller als allfälligem zukünftigem Chef unterstellt sein will. – Entweder hat man Verständnis dafür, dass man sich einen Schaller nicht vor die eigene Nase gestellt sehen will, oder man begreift nicht, warum man im «Kassensturz» gleich an Karriere-Sturz denkt, oder man ist sich bewusst, dass zwei Ballons nicht dicht über- oder untereinander fliegen können.

für Hinterfultigen bis zum Echo von Maiengrün ist ihnen ziemlich alles zugänglich, was in diesem Land an Allerweltsblättern gedruckt wird. Das wird's, denk' ich, wohl tun.



Apropos Effi. Ein «Musterli» Bundeseffizienz wird in den nächsten Jahren unweit vom Murtensee demonstriert. Die Autoachse «Nummer eins» der Schweiz soll zwischen Yverdon und Avenches fertig gebaut werden. Das Parlament wird dem zustimmen unter Voraussetzung, dass der Landschaft in höchstem Grad Rechnung getragen wird. In der Nähe von Murtens mittelalterlichen Stadtmauern wird also die «N1» unter der Erde verschwinden, damit die Landschaft darunter nicht leide. Etwa zur selben Zeit wird eine andere Ost-West-Achse gebaut werden: die Hochspannungsleitung Mühleberg-Verbois. Sie wird parallel zur «N1» geführt. Aber nicht unterirdisch, sondern über 60 Meter hohe Masten. Das Strassenbauamt wird Millionen verbuttern, damit das Starkstrominspektorat eine intakte Landschaft «bereichern» kann ... Im Departement Schlumpf scheint die Linke nicht zu wissen, was die Rechte tut.



Komisch: seit Gusti schnelle Bretter gefunden hat und der Weltelite der Abfahrer zünftig einheizt, wird auch im Bundeshaus mehr vom Öhrli als vom Müüli gesprochen!

Wenn ...

... die SVP mit der NA in Zürich Listenverbindungen eingeht, so darf man nicht an das Sprichwort von Pack denken, das sich da schlägt und verträgt, aber man darf immerhin von einer Packpapierseite der Schweizer Geschichte reden, die da umgeblättert wird.

... Sie Flaschen entdeckeln, so sollten Sie das wenn immer möglich nicht auf einem Reitplatz tun.

... die Schweizer im vergangenen Jahr 4,2 Prozent mehr Strom verbraucht haben als 1984, so könnte das in der Abstimmung mit dem Stromschalter als ein deutliches Ja für ein neues Kernkraftwerk interpretiert werden.

Lisette Chlämmerli